

Aufforderung zur Schriftenverbrennung in der NAK, Quelle: „Unsere Familie 1957, Seite 386-387 (Formatierung Detlef Streich am 16.10.2021)

Man muß doch auch die andere Seite hören! — Schließlich muß man der Opposition auch eine Chance geben." „O", erwiderte Erwin, „wozu braucht man im Werk Gottes eine Opposition? Hat Jesus jemals auf die .Opposition gehört? Ich glaube, das wäre dem Erlösungswerk schlecht bekommen!" [...] „Weißt Du", sagte Erwin nachdenklich, „das sind die gefährlichsten geistigen Drogen, wo die Lügen so kunstvoll mit Wahrem vermischt sind, daß man's fast nicht merkt. Die versuche ich lieber gar nicht!"

Muß man auch „die andere Seite“ hören?

„Du, ich hab' Dir eine tolle Schrift über unsere Kirche mitgebracht, die mußt Du lesen!"

„Ich denke nicht daran! Wirf Deine ‚tolle Schrift‘ am besten gleich in den Ofen. Aber brenne sie vorher an, denn der Ofen ist kalt."

„Mensch, was hast Du denn? Man muß doch auch die andere Seite hören! — Schließlich muß man der Opposition auch eine Chance geben."

„O", erwiderte Erwin, „wozu braucht man im Werk Gottes eine Opposition? Hat Jesus jemals auf die .Opposition gehört? Ich glaube, das wäre dem Erlösungswerk schlecht bekommen!"

„Gewiß, gewiß", sagte Karl, dessen Eifer schon etwas gedämpft war, „aber irgendwie bekommt man doch ein runderes Bild, wenn man auch die andern anhört."

„Hm", meinte Erwin und legte die Glasröhre auf die Seite. Er stand an seinem Basteltisch und war eben dabei, sich einen kleinen Glaskolben zu blasen. Nun, zündete er die Gebläselampe an, nahm das Glasrohr wieder in die Hand, hielt es in die Flamme und drehte es gleichmäßig und langsam um und um.

„Du", erkundigte sich Karl, „warum erwärmst Du das Glas eigentlich in der Mitte? Ich denke, Du willst einen Kolben machen. Nimm doch das untere Ende!"

„Immer mit der Ruhe", erwiderte Erwin gelassen, „gleich wirst Du sehen, weshalb ich nicht ein Ende, sondern die Mitte erwärme." Er stellte das Wassertrommelgebläse ein, so daß eine scharfe Stichflamme entstand. Unter ständigem Drehen erhitze er das Glas bis zur Gelbglut.

Gespannt und ein wenig verwundert verfolgte Karl, wie Erwin auf einmal die Röhre auseinanderzuziehen begann. Aber als er das Ergebnis sah, begriff er. Erwin erhielt auf diese Weise zwei Röhrenteile, die beide an ihrem einen Ende zusammengeschmolzen, also geschlossen waren. Erwin hielt nun das eine Stück der jetzt halbierten Glasröhre mit der zugeschmolzenen Spitze wieder in die Stichflamme, bis die Röhrenwandung aufs neue gelbglühend war. Dann nahm er die Röhre aus der Flamme und begann, sehr vorsichtig und behutsam, Luft in die obere Öffnung hineinzublasen. Karl wurde ganz aufgeregt vor Begierde, auch einmal in die Röhre blasen zu dürfen. „Mensch, Erwin, laß mich das machen!"

Doch unbeirrt, sanft und gleichmäßig blies Erwin weiter, während er die Röhre immerfort drehte, um eine gleichmäßig runde Kolbenform zu erzielen.

„Du hast ja keine Puste!", rief Karl, „gib her das Ding, ich kann besser blasen!" Und voll hilfsbereiter Ungeduld wollte er nach der Glasröhre greifen. Aber Erwin winkte ab, er deutete wortlos auf die Kugel, die sich inzwischen gebildet hatte.

„Ich bin verblüfft!", japste Karl. „Von Deinem bißchen Hauchen ist das Ding so groß geworden! — Komm, laß mich jetzt wenigstens weiterhauchen!"

Doch da sich nun das Glas schon ziemlich abgekühlt halte, blies Erwin immer stärker hinein.

„Halt, doch, halt!“, rief Karl entgeistert, „die Kugel platzt ja, wenn Du so fauchst!“, und halb zu sich selber fügte er hinzu: „Soviel habe ich jetzt schon begriffen!“

Das abgekühlte Glas jedoch platzte nicht. Erwin setzte ab und hatte nun am unteren Ende der Glasröhre einen gleichmäßig geformten Kolben. Er warf einen Blick auf das verdutzte Gesicht seines Freundes und lächelte.

„Man muß auch die Gegenseite hören“, meinte er augenzwinkernd, „und dann haarscharf das Gegenteil tun!“ Aber dann legte er seinen Kolben aus der Hand und sagte ernst: „Du erklärtest vorhin, man müsse auch die Gegenseite hören und meintest damit gewisse Leute, die gegen den Stammapostel und gegen das Werk Gottes Schriften verbreiten. Glaubst Du denn im Ernst, der Stammapostel und wir mit ihm würden gut daran tun, uns nach der ‚andern Seite‘ auszurichten? Hätte ich eben beim Blasen auf Deinen Rat gehört, gewissermaßen auf die ‚Stimme der Gegenseite‘, dann hätte ich jetzt keine Kugel, sondern ein unförmiges Gebilde an meiner Glasröhre. Übrigens ganz einfach zu erklären: Du bist eben mit der Materie nicht vertraut, wenn ich mich so ausdrücken darf. — Genauso ist es mit den Leuten, die Behauptungen aufstellen und Dinge erzählen, von denen sie gar keine Ahnung haben.“

„Es gibt ja auch andere“, meinte Karl, „solche, die sich gut auskennen, weil sie früher zu uns gehörten.“

„Um so schlimmer für sie“, entgegnete Erwin, „wenn sie die Wahrheit verdrehen.“

Karl stutzte. Doch dann sagte er: „Man erfährt aber so allerlei, was man sonst nie zu Ohren bekommt.“

Da schaute Erwin seinen Freund sehr erstaunt an. „Du“, sagte er nach einer Weile bedächtig, „ich glaube, ich muß Dich da dringend an eine gewisse uralte Geschichte erinnern. Hat nicht die Schlange der Eva so allerlei interessante Dinge erzählt, Dinge, von denen der liebe Gott ihnen gar nichts gesagt hatte? — Wenn man von dem verbotenen Baum doch esse, werde man nicht etwa sterben, sondern ungeheuer klug. Man könne alsbald zwischen Gut und Böse unterscheiden, ja, man werde wie Gott selbst! Und schaden tue es absolut nichts! — Nun, die Folgen kennst Du ja. Aber das Schönste von allem: Die Schlange hat gar nicht alles erlogen, sondern zum Teil die Wahrheit gesprochen. Denn das eine stimmte haarscharf — fortan konnten die Menschen zwischen Gut und Böse unterscheiden!“

„Wahrhaftig“, rief Karl betroffen, „ich glaube, ich hab' begriffen!“

„Weißt Du“, sagte Erwin nachdenklich, „das sind die gefährlichsten geistigen Drogen, wo die Lügen so kunstvoll mit Wahrem vermischt sind, daß man's fast nicht merkt. Die versuche ich lieber gar nicht!“

Karl griff in seine Brusttasche. Eine Sekunde später lag auf dem Ofenrost ein verglimmendes Häuflein Papierasche. Erwin nahm das zweite Glasrohr zur Hand.

„So mein Bester, jetzt kannst Du mal eine Glaskugel blasen. Du hast ja gesehen, wie es gemacht wird!“

M. G.